



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
107 (1897)**

205 (30.7.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-71307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-71307)



# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 205.

Freitag, 30. Juli 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Telegraphische Adressen:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2736.

Abonnement:  
60 Bfg. monatlich,  
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postlauf-  
schlag R. 2.30 pro Quartal.  
Inserate:

Die Colonnelle-Zeile 20 Bfg.  
Die Restanten-Zeile 30 Bfg.  
Einzel-Nummern 8 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil:  
Paul Garwig,  
für den lokalen und prov. Theil:  
F. B. Paul Garwig,  
für den literarischen Theil:  
Karl Apfel.  
Notationsdruck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
druckerei.  
(Erlasse Mannheimer Typograph.  
Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des kaiserlichen  
Bürgerhospital.)  
Hämlich in Mannheim.

### Ueber den Gebrauch der Waffe.

Die „N. L. K.“ schreibt: Aus Danzig liegt eine Mittheilung vor, wonach bei dem Transport von Arrestanten nach der Hauptwache die Patrouille einen der außerhalb der Stadt festgenommenen Arrestanten, der zu fliehen versuchte und trotz dreimaliger Warnung nicht stillstand, mitten in der Stadt erschossen hat. Der Vorfall ruft die Erörterungen in Erinnerung, welche im Jahre 1892 aus ähnlichen Anlässen im Reichstag stattgefunden haben über die vom 4. Juni 1850 datirte Instruktion über den Waffengebrauch des Militärs. Damals ist einstimmig von der Budgetkommission und vom Reichstag eine Resolution angenommen worden, welche eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Revision der Bestimmungen über den Gebrauch der Schusswaffen seitens der Militärposten dringend verlangt. Diese Vorschriften gehen, so weit sie für den vorliegenden Spezialfall in Betracht kommen, dahin: daß der Patrouille „aus eigenem Recht“ jeder Zeit der Gebrauch der Waffe gestattet ist, „zur Verhinderung der Flucht bei Fluchtversuchen von Personen, welche als Gefangene zur Bewachung oder Transportirung anvertraut oder ergriffen und festgenommen sind.“ Ueber die Art und Weise des Waffengebrauchs gibt das Gesetz vom 20. März 1837 monach das Militär von seinen Waffen insoweit Gebrauch zu machen hat, als es zur Erreichung des vorstehend angegebenen Zweckes erforderlich ist. Der Gebrauch der Schusswaffe tritt, so sagt das Gesetz weiter, nur dann ein, wenn entweder ein besonderer Befehl dazu ertheilt worden ist oder wenn die anderen Waffen unzureichend erscheinen. Der Zeitpunkt, wann der Waffengebrauch eintreten soll, und die Art und Weise seiner Anwendung, muß von dem handelnden Militär jedesmal selbst erwogen werden.“ Von besonderer Bedeutung aber ist dabei schließlich die Bestimmung: „Niemand kann der Soldat eine Entschuldigung für die Nichterfüllung seiner Pflicht finden, wenn er nicht in dem angeführten Fall zur Erreichung des dort angegebenen Zweckes nöthigen Falls den gesetzlich bestimmten Gebrauch von seinen Waffen rechtzeitig und vollständig gemacht“ hat, und die weitere in demselben Gesetz, monach beim Gebrauch der Waffen so lange vermuthet wird, daß das Militär innerhalb der Schranken seiner Befugnisse gehandelt hat, bis das Gegentheil erwiesen wird.

Der Aufforderung des Reichstags gegenüber blieb die Militärverwaltung zurückhaltend. Sie war damals im Reichstag durch Generalmajor v. Goffler, den jetzigen Kriegsminister, vertreten, welcher erklärte, daß sich vom rein militärischen Gesichtspunkte aus die Bestimmungen über den Waffengebrauch die seit 55 Jahren bestanden, bewährt hätten. Eine wichtige Erweiterung — wenn sie auch nur als eine redaktionelle erscheint — hat indessen inzwischen die Instruktion doch erfahren, und zwar hinsichtlich der Bestimmung über den Transport Verhafteter, welcher jetzt dahin lautet, daß von der Waffe Gebrauch gemacht werden kann, wenn bei Arrestationen, förmlichen Verhaftungen, vorläufigen Ergreifungen und Festnahmen der bereits Verhaftete oder ein dem Militär zur Abführung oder Bewachung anvertrauter Gefangener entspringt oder auch nur einen Versuch dazu macht. Und in einer Klammer ist in die alte Instruktion dann weiter eingeschaltet worden: Als verhaftet gilt erst dann eine Person, wenn derselben unter Hand-

auflegen oder Berühren mit der Waffe ausdrücklich eröffnet ist, daß sie verhaftet sei. Der bloße Haltzursch oder der Zursch: „Sie sind arretirt oder verhaftet“ und dergleichen genügt nicht. Auch ist dem Verhafteten sofort zu erklären, daß bei Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch gemacht werden würde.

Unter diesen Umständen hat, so beklagenswerth die Tödtung des jungen Menschen ist, der Geübteste die traurigen Folgen dieses Schrittes selbst verschuldet. Auf der anderen Seite hat die militärische Begleitung nicht anders handeln können, zumal ihr kein Urtheil darüber zusteht, ob das Vergehen des Arrestanten unbedingt seine Festhaltung im Interesse der staatlichen Sicherheit auf die Gefahr seiner Tödtung notwendig macht oder ob es sich um irgend ein geringfügiges Vergehen handelt. Die militärischen Bedürfnisse für den Gebrauch von Schusswaffen und die darüber erlassenen Bestimmungen können somit in dem vorliegenden Fall vollständig außer Betracht bleiben. Woran es ankommt, das ist die Ausföhrung militärischer Arrestanten Transporte durch Straßen, insbesondere zu Friedenszeiten und unter normalen Verhältnissen. Bei dem Gebrauch von Schusswaffen, namentlich des neuen Militärgewehrs mit seiner Kasanz und Durchschlagkraft ist es dem bürgerlichen Empfinden nicht erträglich, um die Festnahme eines die Kunst belebter öffentlicher Verkehrswege zu ermöglichen benutzenden Arrestanten zu erleichtern oder zu ermöglichen, den Vorübergehenden der Gefahr am Leib und Leben ausgesetzt zu sehen. Wir setzen von dem Eindruck ab, den die Tödtung eines Menschen unter solchen Umständen auf die Augenzeugen und die nächstbenachbarte Bevölkerung macht und die Ausübung, die stets solche Vorkommnisse in der militärischen Einrichtungen prinzipiell abgünstigen Presse erfahren. Insbesondere in größeren Städten, wo jede Hauptwache und Kaserne telephonisch angeschlossen ist, ist es nicht zu viel verlangt, wenn die Gefangenentransporte durch die Stadt in der Regel in geschlossenen Wagen bis zum Arrestlokal bewirkt werden. Damit bleibt den gerechtfertigten Ansprüchen militärischer Einrichtungen, was ihnen zukommt, und allen merkwürdigen Erörterungen darüber, was der Bürger zu seiner Sicherheit beanspruchen kann, ist von vornherein ein Riegel vorgeschoben. Bei dem Entgegenkommen, das die Militärbehörden in der oben angeführten Erweiterung der Instruktion bewiesen, wird sich auch leicht ein Weg finden, weiter Rath zu schaffen.

### Deutsches Reich.

Reichsgerichts-Erkenntnisse.

\* Im großen Publikum waltet noch immer der Irrthum ob, daß eine Entscheidung des Reichsgerichts ein Präjudikat also auch für weitere Fälle bindend sei. In Wirklichkeit ist aber ein Erkenntnis unseres höchsten Gerichtshofs nur so lange von Gewicht, als kein anderes Erkenntnis ergangen ist und ein solches kann natürlich jeden Tag erfolgen. Schon aus diesem Grunde ist eine neuerliche reichsgerichtliche Entscheidung keineswegs so einschneidend, wie eine Rückforderbarkeit von Beträgen veeineint, welche für Differenzgeschäfte bereits bezahlt sind. Danach bleiben an sich solche Geschäfte unklar, die etwaigen Deposits sind heranzugeben, aber eine bereits geleistete Summe gilt als unwiderruflich bezahlt. In drei Jahren, bei Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches, würde eine solche Rückforderung überhaupt ausgeschlossen sein. Es ist also nicht einzusehen, weshalb gerade juristische Kreise noch für diese

Kleine wird sich wundern, wenn sie den Onkel bald ankommen sieht im Himmel; denn, daß es einen Himmel gibt, liebster Max, das ist ganz gewiß, seit ich dessen so sehr nöthig habe bei meinen Erden-schmerzen. Ich wußte, mein theurer Bruder, der Gott unserer Väter erhalte Dich. Unsere Väter waren wackere Leute; sie demüthigten sich vor Gott, und waren deshalb so rüchrig und trotzig den Menschen, den irdischen Mächten gegenüber: ich dagegen, ich bot dem Himmel stoch die Stirne und war demüthig und kriechend vor den Menschen — und demwegen liege ich jetzt am Boden wie ein getretener Wurm. Ruhm und Ehre dem Gott in der Höhe! Dein armer Bruder S. Feine.“

— Ein ehemaliges Mitglied des Berliner Corps de Ballet ist in der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Gesandten in Bern, Gräfin Maria Magdalena von Kuffstein, Freiin von Greifenstein-Hohenstein (geb. 24. August 1845) aus dem Leben geschieden. Die Gräfin, welche in ihrer Villagiarat am Thuner See lebte, war in den sechziger Jahren als Fräulein Tänzerin der königlichen Hofoper in Berlin. Graf Kuffstein, der damals Legationssekretär in Berlin war, hatte sich in die hübsche Tänzerin verliebt und erklärte, sie heirathen zu wollen. Seine Eltern widerstehen sich entschieden. Da erkrankte der junge Graf heftig und war von den Ärzten fast aufgegeben. Jetzt gaben die Eltern nach, willigten in die Verbindung des langsam genesenden Sohnes mit der Tänzerin, stellten aber die Bedingung, daß sie ausgebildet werden müsse. Sie verließ die Bühne und ging in ein Kloster, erhielt dort noch Unterricht, trat zum katholischen Glauben über und wurde dann am 18. Juli 1870 in Paris mit ihm getraut.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Rom gemeldet: Nach einem kippigen Festmahl, an welchem sich mehrere hervorragende Vertreter der besten römischen Gesellschaft beteiligten, forderte der Marquis Pallavicino eine aus Kugler kommende Französin, die „Freundin“ der gesammten goldenen Jugend von Rom, auf, mit ihm eine Kahnfahrt zu machen; man fuhr bei hellem Mondenschein auf dem Tiber spazieren, und mehrere Freunde des Marquis — unter ihnen der Graf Moroni und ein Beamter aus dem Ministerium des Innern — mieteten gleichfalls Barken und — Damen — und schlossen sich an. Plötzlich schlug der Kahn des Marquis um und die Französin fiel in's Wasser; der Marquis sprang ihr sofort nach, es gelang ihm auch, sie zwei oder drei Mal zu fassen, aber seine Kräfte verließen ihn, und er war nicht im Stande, das Mädchen an den

kurze Frist ein weiteres und entgegengesetztes Reichspräjudikat erwarten.

### Oesterreich.

Die Streiks in Triest.

Die Unternehmung Casa u. Bonomo, der contractlich die Ladung und Löhung der Klagschiffe obliegt, hat das Verlangen ihrer 300 Fachine bzgl. der Lohnaufbesserung abschlägig beschieden, nachdem die Klagsverwaltung mit Rücksicht auf den Contract jede Unterhandlung abzulehnen erklärt hatte. Seit heute Vormittags striken sämtliche Fachine, so daß zum großen Nachtheile des Waarenhandels, welchem aus der Fortdauer des Streiks die größten Verlegenheiten erwachsen können, jede Arbeit ruht. Die strikenden Schiffstauer haben sich bisher ruhig verhalten. Im Freisengebiet sind zahlreiche Wachen vertheilt. Der Klags sendete heute sechzig im Arsenal thätige Stauer zum neuen Hafen, um die Ladungen der abgehenden Dampfer „Euterpe“, „Diana“ und „Niobe“ zu vervollständigen, allein dieselben weigerten sich aus Collegialität, die Arbeit auszuführen. Nur die Ladung der „Euterpe“ wurde durch einige nichtstrikende Aufsicher beendet.

### Frankreich.

Verurtheilung von Brandstiftern.

Das Kriegsgericht von Oren hatte gestern vier Soldaten des ersten Regiments der Fremdenlegion abzurufen, nämlich drei Deutsche Namens Oebeser, Jgel und Stiegler, sowie einen Belgier Delvie, wegen des Versuchs, das Militärgefängnis, in dem sie im Juni eingeschlossen waren, in Brand zu setzen. Die Angeklagten gestanden ihr Verbrechen zu und benahmen sich, wie behauptet wird, äußerst frech während der Untersuchung. Bei der öffentlichen Verhandlung legten sie die gleiche Haltung an den Tag und äußerten ihr Bedauern darüber, daß sie gezwungen worden, das Gefängnis sammt seinen Inhafteten in Asche zu legen. Sie wurden daher alle vier zum Tode verurtheilt.

### Italien.

Ein Nordprozess.

\* Vor dem Schwurgericht der Neapel benachbarten Stadt Potenza wurde seit zwei Monaten ein Nordprozess mit politischem Hintergrund verhandelt. Nicht Grundbesitzer aus Gintia del Galle (die Namen derselben sind nicht angegeben. Red.), unter ihnen der Oberst eines zur Regierungspartei gehörigen Abgeordneten, waren angeklagt, ihren politischen Gegner Vincenzo Taranto ermordet zu haben. Die einflussreichen Bewandten der Angeklagten setzten alle Hebel in Bewegung, um eine Freisprechung zu erlangen. Unter Anderem erreichten sie vom Justizminister zwei Tage vor Beginn der Verhandlungen die Befehung des Staatsanwaltes, der im Prozeß die Anklage führen sollte und sich während anderthalb Jahren in den Prozeß eingearbeitet hatte. Ferner wurden in Potenza eigene Mütter gegründet, um die öffentliche Meinung zu Gunsten der Angeklagten zu beeinflussen. Aber Alles blieb erfolglos. Die Geschworenen erklärten die Angeklagten mit 7 gegen 2 Stimmen und 8 Stimmenthaltungen für schuldig. Als der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch verlas, drangen die Anhänger der Angeklagten, die den Saal besetzt hielten, unter Wuthgeschrei auf die Geschworenen und die Richter ein und drohten, sie niederzustechen und alle Verwandten des Ermordeten aus Rache umzubringen. Inzwischen begann einer der Verbrecher in den Saal hinauszuführen und andere hochgehaltene Mit-schuldige namhaft zu machen. Endlich beantragte ein Vertheidiger, die Geschworenen sollten sich noch einmal in ihr Zimmer begeben und einen neuen Wahrspruch fassen. Der Präsident willigte ein und die zu Tode erschrockenen Geschworenen gehorchten. Die während Menge drängte sich vor der Thür ihres Zimmers und an den Fenstern. Schon nach zwei Minuten kehrten die Geschworenen zurück und erklärten die Angeklagten einstimmig für unschuldig! (Frk. 3.)

Strand zu ziehen. Schließlich geriet er selbst in Lebensgefahr, so daß die auf die Küsterrufe herbeigeeilten Freunde alle Mühe hatten, ihn in Sicherheit zu bringen; das Mädchen konnte nicht gerettet werden. Ihren Familiennamen kennt man nicht, da sie in Rom nur unter ihrem Vornamen bekannt war.

— Ueber Reiseeindrücke in Wien schreibt ein Amerikaner des „Neuen Freien Presse“ kurz und bündig: „Der Redakteur! Wir sind unter 100 Amerikaner nach Wien gekommen und hielten, in der Kaiserstadt an der Donau einige schöne Tage zu verbringen. Die Theater haben wir alle nur von außen gesehen, denn sie sind geschlossen. Dafür konnten wir zusehen, wie alle Straßen angefrischt werden. Heute noch verlassen wie nach eintägigem Aufenthalt Wien.“

— Ein kühner Schwimmerveruch. Der Amerikaner Peter S. McNally von Boston versuchte am letzten Sonnabend von Dover nach Calais zu schwimmen. Um halb 12 Uhr sprang McNally vom Admirals-Pier in Dover in die See. Ein Boot begleitete ihn. Das Meer war völlig glatt. Die Strömung war nicht groß und es herrschte kein Wind, aber Nebel. Um 6 Uhr Abends passirte er die Boje von Barne. Die hereinbrechende Fluth begann McNally nach Calais zu treiben. Er erquickte sich mit Freischmetter, Ingwer und amerikanischem Kautabak. Um 8 Uhr ging die Sonne unter. Die Leuchtfeuer von Cap Grisnez und Calais schienen durch die Dunkelheit, als der Schwimmer Zeichen von Erschöpfung zu geben begann. Häufig litt er an Krämpfen in den Beinen, Armen und am Hals. Zugleich stellte sich Blutspen ein. Trotzdem gab er sein Wagnis noch nicht auf. Um halb 8 Uhr Morgens wurden seine Leiden furchtbar und seine Freunde zogen ihn wider Willen in ihr Boot. Um 6 Uhr Morgens kamen sie in Calais an, wo sie der amerikanische Consul empfing und bewirthete.

— Ein werthvoller Münzenfund wurde Anfangs d. M. in Eschulchun, in der Provinz Hungh, gemacht. Durch einen heftigen Gewittersturm stürzte ein Theil des in der Stadt gelegenen chinesischen Pagods zusammen, und in der Höhe, die sich bildete, fand man ein Gewölbe, worin sich 7 Millionen Käsch (Kupferstücke) von zweimal der Größe der heute im Umlauf befindlichen befanden. Die Münzen stammten aus der Regierung Kaiser Tschü Hsi (Sung-Dynastie 1054—56 n. Chr.). Die Provinzialregierung, die den Schatzfund für sich in Anspruch nahm, schickte 300 000 der Münzen dem Kaiser als Seltenheit.

### Buntes Feuilleton.

— Neues alte Leiden. Folgender Brief Heinrich Heines an seinen Bruder Maximilian wird von Professor Ernst Giffert in der Deutschen Rundschau zum ersten Male veröffentlicht. Heinrich Heine schreibt an seinen zehn Jahre jüngeren Bruder: „Nichtst! Nichtst! Das beständige Matt ist ein Brief an Dich, den ich etwa vor fünf Monaten schrieb oder vielmehr schreiben ließ, den ich nicht an Dich absicherte, von Tag zu Tag hoffend, in einem Postskriptum meinen verbesserten Zustand oder sonst eine erfreuliche Nachricht melden zu können. Leider aber war das nicht möglich. Meine Lage verschlimmerte sich bis zum unheilbarsten, und zu solcher Verächtung an Dich fühlte ich noch viel weniger Lust und Lieb. Jetzt geht es mir etwas besser, und obgleich ich noch immer ganz enträthelt zu Bettel liege und Tag und Nacht von den fatalen Kontraktionen gepeinigt werde, so glüme doch wieder manchmal etwas Lebenshoffnung in mir auf. Ich wünsche mir freilich den Tod, und er wäre für mich gewiß eine Wohlthat, da ich nur momentane Schmerzlinderung erwarten darf, im übrigen als ein unglücklicher Krüppel vegetieren müßte; aber ich möchte noch einige freie Lebenstage gewinnen, um Besuche zu ordnen, die mir schwer auf dem Herzen liegen. Von letztem will ich Dich nächstens einmal unterhalten, in Deinem treuen Herzen Rath suchend. Ich wohne jetzt Rue Amsterdams Nr. 50, wohin Du Deine Briefe adressiren kannst. Es ist ein kleines Loch, sehr lärmig, was meinem Revenanzstand wenig zuträglich ist, und das ich leider aus übertriebener Oelonomie gewählt habe. Auf's Land werde ich nicht ziehen, ebenfalls um mich nicht in neue Nothen einzuschleifen; auch bin ich gewiß nicht transportabel, und an eine Uebersiedelung nach Deutschland ist am allerwenigsten zu denken. Du hast keinen Begriff davon, wie viel Fatalitäten auf mich einströmten, und wie das Unvermögen passirt, um mich rasend zu machen, und doch behalte ich dabei den Kopf klar und das Gemüth ruhig. Nur meine Feilschheit ist dahin, da ist ein schöner Tempel zerbrochen worden, und ihr habt (Du weißt, auf wen sich das Ihr bezieht), um solche Mißthat zu sühnen, manche Kirche oder Synagoge zu bauen nöthig! Von Hamburg habe ich in der letzten Zeit wenig Erfreuliches erfahren. Unser armes Döckchen hat einen großen Verlust erlitten. Das kleine Mädchen unsere verstorbenen Nichte (die jüngste Tochter seiner Schwester Charlotte's) war das lieblichste und edelste Mädchen, von Geist, Gemüth, Bescheidenheit und Gütepiegeln. Die



England.

Flottenpläne.

Bei der Erörterung des Marine-Budgets erklärte der erste Lord der Admiralität, Gresham, es bestehe die Absicht, den Bau der für dieses Jahr vorgeschlagenen Kriegsschiffe zu beschleunigen; außerdem würde in einem Nachtragsetat 1/2 Million Pfund für weitere Schiffsbauten beantragt.

Bulgarien.

Das Urtheil im Prozeß Boitschew.

Philippopol, 29. Juli. Obwohl die Verhandlung des Urtheils erst für heute Vormittag anberaumt war, versammelte sich der Gerichtshof gleich nach Mitternacht, um das Verdict zu fällen.

Dieses Urtheil ist kaum geeignet, das schon so tief gesunkene Ansehen der bulgarischen Justiz zu heben, denn wenn man sich auch erklären kann, daß dem Verdammten Wassiljew mildernde Umstände zugespochen worden sind, weil er unter dem Besahle des Polizeipräsidenten Noveltich handelte, so ist es doch völlig unverständlich, welche mildernden Umstände dem Rittmeister Boitschew, der sich in brutalster Weise einer unheimlichen Gräueltat zu widmen versucht hat, oder gar dem Philippopoler Polizeipräsidenten Noveltich, der sich persönlich und aus freien Stücken an dem schrecklichen Morde betheiligt hat, zugestanden werden können.

Hinweis auf das „junge Staatswesen“, das mit den alten Kulturstaaten nicht zu vergleichen sei oder eine Bezugnahme auf Vorgänge in einem Nachbarstaate — der Name Helena Markowitsch Simons zu vergleichen mit Anna Simon regien — können nicht als Entschuldigung für fortgesetzte Unthätigkeit in Betreff der Verbesserung der Zustände gelten, wie sie in unserer Zeit nur selten so groß beklachtet worden sind, als durch die Prozesse gegen die Mitglieder des bulgarischen Staatsmannes Stambulow und die ungarische Gesandtin-Sängerin Anna Simon.

Amerika.

Zusammenbruch einer Bank.

Das Tagesereignis ist der Zusammenbruch der „Bank von Santiago“. Nachdem schon vor einigen Wochen die „Bank Union“ ihre Zahlungen eingestellt hat, ist jetzt eine der größten und früher im besten Rufe stehenden Bankanstalten verfallen.

Judien.

Zur Lage.

Die Situation in Indien ist ungewißhaft nicht ohne Bedenken. Die aus Bombay von gestern gemeldet wird, wurden in Punjab weitere Verhaftungen wegen Aufreizung gegen die britische Regierung vorgenommen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Juli 1897.

Die Mannheimer Darlehnskasse

begeht am 10. August d. J. die Feiern ihres fünfzigjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaße ist eine Denkschrift erschienen, in welcher die Geschichte des Instituts geschildert wird und welcher wir Folgendes entnehmen:

Der Untergang der Hibernia.

Roman von H. J. Nordmann.

Alle Rechte vorbehalten. (Für Amerika copyright.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Winkler erfahen in der Thür, rief seine Schwester und seinen Freund hinein und sagte, als beide eingetreten waren:

„Mein Fräulein, Sie können sich hier gleich überzeugen, daß der Verdacht, der Sie unglücklich macht, ein vollkommen unbegründeter ist — Herr Vincenz Perela — Fräulein Berger. Die junge Dame wünscht zu erfahren, ob und inwiefern Sie, lieber Vincenz, beim Ankauf der Bilder „Jonas in Antioch“ und „Daniel vor Belsazar“ betheiligt sind.“

„Die beiden Bilder, die längere Zeit bei Boß ausgeführt waren?“ fragte Perela zweifelnd.

„Nicht bei Boß, in der Kunsthalle.“

„Ah richtig, ich bestimme mich, Sie sind verkauft!“

„Da hören Sie es“, wandte sich Winkler lächelnd an Anna Berger. „Man vermutet in Ihnen den Käufer, und leider will Fräulein Berger mir nicht aus dem Munde glauben, daß dieser ihr sehr peinliche Verdacht unbegründet ist.“

Vincenz blickte verwundert auf das erschrockene junge Mädchen und sprach: „Ich begreife zwar nicht, wieso der Umstand, daß ich Käufer der bezeichneten Bilder wäre — was ich nicht bin — Ihnen peinlich sein kann.“

„Mein Vater hat die beiden Bilder gemalt“, sagte Anna mit energischer Betonung. „Geh wohl — und ich freue mich feinstenwegen, daß die beiden Werke einen Käufer gefunden haben — aber immer sehr ich noch nicht ein, warum der Verkauf durch mich gerade so unangenehm berühren kann.“

Anna kämpfte so augenscheinlich mit großer Verlegenheit, daß Perela Mitleid mit ihr empfand und hinzugab: „Verzihen Sie, mein Fräulein, wenn ich meiner Verwunderung Ausdruck gab. Sie haben jedenfalls Ihre Gründe sowohl für die mir sehr räthselhafte Annahme, welche mich zum Käufer der beiden Gemälde macht, wie

für die antipathische Empfindung, welche diese, allerdings unverständliche Vermuthung in Ihnen erregt. Aber höchstlich genügt Ihnen mein Ehrenwort, daß ich von dem ganzen Anlaß keine Silbe weiß.“

„Gewiß — vollkommen“, sagte Anna, sich erhebend. „Ich danke Ihnen recht sehr.“

Winkler begleitete seine beiden Gäste hinaus, hörte Annas Entschuldigungen an und beruhigte sie darüber, daß er ihr die Möglichkeit über die Person des Käufers und ihre Zweifel an seinem Worte nicht abel nehme. Er wisse ihre Beweggründe, die er lenne, vollkommen zu würdigen.

Zwei Personen waren noch dieser Unterredung sehr heiter gestimmt: Fräulein Mathilde Winkler, die ihren Bruder mit seiner hübschen, neuen Bekanntschaft nicht genug aufgeben konnte, und Herr Vincenz Perela, den das würdevolle Auftreten seines jugendlichen Lehrlings außerordentlich bezaubert hatte. Winkler dagegen war schweigend und nachdenklich geworden; er konnte es sich nicht erklären, daß Perela seine Schwägerin, die Melanie doch so ähnlich sah, weder nach ihrem Gesicht noch nach dem Namen erkannt hatte. Und wie Mathilde die Oeuvre Perela's, so theilte Anna die Einsichtigkeit Winklers so sehr, daß ihr verändertetes Wesen die grenzenlose Gierigkeit und getränkte Selbstliebe ihres Begleiters erregte. Seine Verlaßte, sie wieder umzukommen, schlugen fehl, und mühevoll gingen Beide nebeneinander her.

Wie sie durch das Strintheor gingen, begegneten ihnen zwei Herren, die, im eifrigen Gespräch mit einander, den ehrerbietigen Gruß des Herrn Appelt gar nicht wahrzunehmen schienen.

„Ne gehe ich wieder mit Ihnen“, erklärte Anna schwellend. „Wissen Sie denn noch nicht, daß Ihre Bekannten zuerst grüßen müssen, wenn Sie mit einer Dame gehen?“

„Aber es war Herr Valentin“, entschuldigte sich Appelt. „Unser Professor.“

„Nun, was meinet? Und wäre es der Bürgermeister von Bortelude gewesen, er hätte mich zuerst grüßen müssen. Und er hat nicht einmal erwidert, als ich Ihnen Gut bis zur Erde schwankte!“

„Er hat uns nicht gesehen.“

„Waa! Warum machten Sie denn solche Krachfälle? Schämten Sie sich! Und was war das für ein zuppiger Bandit, den er bei sich hatte! Saubere Vorgesetzte haben Sie, das muß ich sagen!“

Statuen, die im Wesentlichen den noch heute getragenen gleich waren, in die Mannheimer Darlehnskasse umwandelt, wozu ihr durch Staatsministeriumsentscheidung vom 21. September 1866 die Staatseigenschaft ertheilt wurde. Nach in den heutigen Statuten finden wir die Bestimmung, daß bei Auflösung der Kasse das Vermögen derselben der Stadtgemeinde zur Verwendung für ähnliche Zwecke überwiesen werden soll.

Die Geschäftsführung wird von einem Director und zwei Buchhaltern besorgt. Als Controlleur waltete Herr Conrad Kerner schon seit 1863, der schon seit 1852 Vorstandsmittglied ist. Der erste Vorstand der Kasse bestand aus den Herren W. Biedemann, M. Bielefeld, G. Reichardt, Seligmann Sodenburg, J. Dissen, J. Ockerlin und Dr. Gentil. Der erste Geschäftsführer war Herr Rentmeister Restler, dessen regem Interesse das Institut ungemein viel zu danken hat und der sein Amt vom Jahr 1848 bis zu seinem Tode 1865 verwaltete.

Im Jahr Disposition gestellt. Herr Oberlieutenant a. D. Friedrichs, zuletzt beim Grenadier-Regiment 110, wurde mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments 17, zur Disposition gestellt.

Am Kaisermausdrück, das in diesem Jahre in der Nähe von Wehr abgehalten werden wird, ist auch das 8. Korps, dessen Führung der Erbgroßherzog von Baden inne hat, betheiligt. Nach den bezüglichen Anordnungen wird sich S. Königl. Hoheit am 6. September mit dem Generalstab des 8. Korps, sowie dem Stab der 16. Division nach Wehr begeben, woselbst Quartier bezogen wird.

Als allgemeiner Rekruten-Einstellungs-Termin im Bezirke des 14. Armeekorps ist vom Kgl. General-Commando für laufendes Jahr a) für Infanterie, Jäger, Feldartillerie, Fußartillerie und Pioniere: der 16. October, b) für Kavallerie: der 6. October bestimmt worden.

Geldsendungen an Soldaten. In den Postanweisungen an die in Reich und Glied lebenden Soldaten bis zum Feldbetrag oder Wochentlicher einschließlich aufwärts der Beträge bis zu 15 Mk., welche, bezeichnet mit dem Vermerk „Soldatenbrief, Eigene Angelegenheit des Empfängers“ um die ermäßigte Gebühr von 10 Pf. befördert werden, sind von jetzt an die Postanweisungstaxenformulare ohne Werthezeichenlempel zu benützen, welche zum Preis von 1 Pf. für je 2 Stück bei den Postanstalten bezogen werden können.

Werthezeichenlempel. Es wird klage darüber geführt, daß zu Werthezeichen häufig Umschläge mit stark geplätteter Außenseite verwendet werden. Papiere mit derartig geplätteter Außenseite eignen sich nicht zu Werthezeichenumschlügen, weil die anhängenden Siegelverschlüsse in Folge der Härte des Papiers leicht abspringen, zumal wenn ein Siegelstück von geringerer Beschaffenheit benützt wird. In den Werthezeichen sind Umschläge aus weniger glattem Papier und gut haftender Siegelmasse zu verwenden.

Ärzte in Hessen. Nach der amtlichen Statistik gibt es im Großherzogthum Hessen zur Zeit 681 Ärzte, darunter 372 in Hessen geboren; 128 Ärzte sind aus Preußen, darunter die meisten aus der Provinz Hessen-Nassau, 15 sind aus Bayern, 12 aus Baden, je 6 aus dem Königreich Sachsen und den thüringischen Staaten, 6 aus Württemberg, 4 aus Hansestädten, 3 aus Oldenburg, 2 aus Mecklenburg und 1 aus Braunschweig. Nicht Ärzte sind aus sonstigen europäischen Ländern und 2 stammen aus Amerika (Texas).

Bei der Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen sollen äußeren Verhältnissen nach gegenwärtig Ermäßigungen stattfinden, die sich auf die Beförderung der von Laurin als Gepäck aufgegebenen, unverpackten Fahrblätter beziehen. Dabei sollen hauptsächlich 2 Punkte in Betracht kommen: die schonende Aufstellung der Bahnen in den Gepäckwagen, sowie in den Abfertigungsräumen der Stationen, und die mögliche Vereinfachung des Schreibverkehrs bei der Aufgabe der Bahnen. Die Benutzung der Bahnen bei größeren Ab-Anschlüssen hat bereits eine bedeutende Ausdehnung angenommen, ohne daß die Einrichtungen damit Schritt gehalten hätten; es ist daher sehr zu begrüßen, wenn die Großh. Generaldirektion dieser Sache näher tritt.

Übernahme des Heilverfahrens durch die Versicherungs-Anstalt Baden. Nach § 12 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung sind die Versicherungsanstalten beauftragt, für erkrankte Versicherte das Heilverfahren zu übernehmen, sofern als Folge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu befürchten ist, welche einen Anspruch auf reichsgesetzliche Invalidität begründet. Von dieser Befugniß hat die Versicherungsanstalt Baden Gebrauch gemacht im Jahre: 1894 bezüglich 94 Männern und 66 Frauen, 7804 Verpflegungstage, 1895 bezüglich 390 Männern und 188 Frauen, 4484 Verpflegungstage, 1896 bezüglich 438 Männern und 210 Frauen, 7145 Verpflegungstage. An der Lungenschwindsucht (Tuberkulose) behandelte waren es im Jahre 1894 12 Männer und 6 Frauen, 1895 203 Männer und 106 Frauen, 1896 268 Männer und 100 Frauen. Von den Personen, für welche die Versicherungsanstalt Baden das Heilverfahren übernommen hat, wurden im Jahre 1894 71 Männer und 6 Frauen, 1895 220 Männer und 138 Frauen, 1896 265 Männer und 148 Frauen demnach gebessert, daß sie nach menschlichen Ermessen auf absehbare Zeit den gesetzlichen Mindestlohn (§ 9 Abs. 3 des Verfall-Ges.) erzielen können. Durch die Übernahme des

Während Anna so ihren jugendlichen Begleiter in die härtete Jacke nahm, war das Paar, das zu ihrer Begleitung über die Regeln der Schicksalstheorie Veranlassung gegeben hatte, weiter gegangen, noch immer in eifrigem Gespräch vertieft. Der Begleiter des feinen und eleganten Herrn Valentin war in der That nicht mit hochgelehrten Gewändern angehen, wenn auch nur äble Dame und weibliche Reizung zu überwiegen ihm als ruppigen Banditen bezeichnen konnte. Eine labenscheinige, schwarze Poile, deren ausgezogene Enden nicht ganz bis an die schiefgetretenen Stiefel hinabreichten, eine schmutzige, gelbe Weste, ein Sammetrocken von unbestimmter Farbe und längst über die Jugendjahre hinaus, und ein Capitan, der ebenfalls das labenscheinige Alter längst überschritten hatte, — das waren die sichtbaren Theile seines Anzuges, der weder den Anforderungen der Bequemlichkeit noch des guten Zuges entsprach.

Es mußte etwas das besonders Wichtiges sein, was den unter allen Umständen mit peinlichster Sorgfalt auf Wahrung der Respektabilität bedachten Valentin veranlassen hatte, sich am Sonntag in Gesellschaft einer so redigierten Hofslechte setzen zu lassen.

War das nicht ein junger Mann aus Ihrem Geschlecht, der da soeben mit einer Dame verüber ging?“ fragte sein Begleiter.

„Zum Teufel ja!“ erwiderte Valentin ärgertlich. „Ich habe seinen Anzug absichtlich nicht erwidert, weil ich ihn morgen überzeugen will, daß er sich in der Person geirret hat. Es ist mir sehr unangenehm, daß er mich mit Ihnen gesehen hat.“

Ein verächtlicher Blick glitt über das schädliche Neuzier seines Nebenmannes. „Caracho!“ murkte dieser. „Ist es meine Schuld? Wir könnten längt einig sein, wenn Sie nicht so jäh wären.“

„Ja, mein Lieber“, entgegnete Valentin, „ich bin Geschäftsmann und laufe nicht gern eine Waare, von der ich nicht mindestens eine Probe gesehen habe. Ist die Waare preiswürdig, so wird sie auch dafür komptant bezahlt.“

„Das ist ein Narr wäre und darauf einging!“ fuhr bin auch Geschäftsmann und nehme keine Versicherungen in Zahlung, die ich nicht einlegen kann.“

„So kommen wir nicht weiter“, erklärte Valentin gereizt und ungeduldig. „Wer hängt mir dabei, daß Ihr angebliches Geheimnis auch nur ein politisches Fingergroschenstück werth ist? Das wiederhole ich Ihnen nun zum hundertsten Male.“ (Fortsetzung folgt.)



Deutscher Jahreserwerb der Versicherungsanstalt...

Astronomisches im August. Die Sonne tritt am 22. in das Zeichen der Jungfrau...

Die Zeit der neuen Kartoffeln bringt für die vielen Bereiter dieser Delikatesse nicht selten Leidschmerzen...

Sommertheater im Badner Hof. Für heute Freitag, 30. Juni...

Feuilleton für Kunst und Wissenschaft.

Ophthalmologische Gesellschaft. Für die vom 5. bis 7. August d. J. in Heidelberg stattfindende Versammlung...

Friedrich Haase und Kaiser Wilhelm I. In Friedrich Haase's Memoiren...

Der Vater Kant's. Der Königsberger Philosoph erzählt in seinen Schriften...

Die Kunst des Publikums erweisen und so wird die Beneficentia...

Saisontheater in der Kaiserhütte. Heute Freitag, 'Kean' oder 'Leidenschaft und Genie'...

Die Ehrengeschenke, welche der 'Viederhalle' anlässlich ihres 25jährigen Bestehens...

Stadtmarkt. Am kommenden Sonntag findet ein sog. '20-Pfennig-Tag' statt...

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 28. Woche vom 11. Juli bis 17. Juli 1897.

Erhängt. Gestern Nachmittag hat sich der wegen Diebstahls zur Haft gebrachte Fabrikarbeiter...

Mathematisches Wetter am Samstag, 31. Juli. Der Hochdruck aus dem Westen...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Niederschlagsmenge, Bemerkungen.

Höchste Temperatur den 29. Juli + 20,1°; Nächste " vom 29. Juli + 12,9°.

Aus dem Großherzogthum.

Wobach, 27. Juli. Die Küchbrenner Wagner und Schneider sind in der Nähe des Dorfes...

Karlsruhe, 28. Juli. Der 'Berein Karlsruher Viehe' hatte am heute Nachmittag eine Versammlung...

Gaben, 28. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute Vormittag in der Nähe der Stadtgemeinde...

Die Mittheilung über die Abstammung der Familie lässt sich nicht controliren, dagegen ist neuerdings die zweite Angabe...

Historische Kommission bei der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften. Dem ausführenden Bericht des Secretariats...

Der Vorstand der Literaturarchiv-Gesellschaft in Berlin verfennt sechsen ein neues Heft ihrer werthvollen Mittheilungen...

Wetzlar, 29. Juli. Herr Geheimrath Dr. v. S. und Spitalarzt Janzer dahier ist heute gestorben.

Offenburg, 28. Juli. Die Kasernenbauarbeiter haben zum größten Theil die Arbeit wieder aufgenommen...

Donauwörth, 29. Juli. Um 11 Uhr Nachts wurde gestern der wegen Verdacht der Brandstiftung verhaftete Philipp Böhlinger...

Wälzsch-Besitzige Nachrichten.

Cuppen, 28. Juli. Ein schreckliches Gewitter entlud sich heute Nachmittag über unser Dorf.

Neustadt, 28. Juli. Den Abschiedstrunk nahmen die Independenten heute Vormittag in den Kellereien der Firma Gebr. Hoch ein.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 29. Juli. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Maurer.

Ein ganz exorbitantes Schwindelgenie hatte sich in der Person des 64 Jahre alten Versicherungsspektors Friedrich Johann Kitzmann...

Leide zur Geschichte der deutschen Literatur und Philosophie in den ersten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts.

Ein interessanter Theaterprolog. Der Opernsänger Jean Brouil hat bekanntlich die Direction der Badepaister Oper...

Das 'Grundbuch' im alten Athen. In den Sitzungsberichten der Berliner Akademie sind neue Aufsätze aus Athen veröffentlicht...



breiten getau, irgendeine falsche oder entstellte Angaben gemacht oder irgend eine betrügerische Absicht jemals gehabt zu haben. Ueber die Aussagen einzelner Zeugen erklärte er „sprachlos“ zu sein, die meisten bezeugten er direkt als unannehmlich, gegen den einen oder andern Zeugen machte er ähnliche Ausfälle oder stellte beleidigende Behauptungen auf und nur einige harmlose Dinge räumte er ein. Sobald ihm der Vorsitzende nur ein wenig die Fägel locker ließ, öffnete der Angeklagte die Schreie seiner Wut und ließ sich in bedauerlicher Weise. Da die Zahl der Fragen über 80 betrug, so dauerte die Verhandlung bis gegen 8 Uhr Abends. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenverlust. Wegen der Hälfte der Fülle, in denen H. sich raffinierter Weise die Rückendeckung durch kleine Abzahlungen gesichert hatte, war vom Gericht aufgeschoben worden. Als strafschmerzend hatte das Gericht den Mißbrauch in Betracht gezogen, den der Angeklagte getrieben, indem er Wohlthaten sich verschaffte, deren er unwürdig war und auf diese Weise zum Nachtheil der würdigen Armen Menschenfreunden die Zeit benutzte, welche der Barmherzigkeit zu über. Die Verteidigung Altmanns hatte Rechtsanwalt v. Freydruff geführt.

Sport.

Die Mannheimer Ruder-Gesellschaft, so schreibt der „Wassersport“, hat dem Frankfurter Regatta-Verein den von ihr erzwungenen Strahlenbergpreis zurückgeschickt und denselben so lange zur Verfügung gestellt, bis es aufgeklärt ist, ob der zur Zeit auf Reisen befindliche Hr. Heyberger zur Theilnahme am Rennen berechtigt gewesen sei. Es ist nämlich der Einwand gemacht worden, Heyberger habe im Jahre 1895 in Regensburg um einen Wanderpreis gerudert, während er nach Annahme der Mannheimer Ruder-Gesellschaft nur geübt hat. Da auch von einem andern Verein Einspruch erhoben ist, so hat der Frankfurter Regatta-Verein hierüber Entscheidung zu treffen. Auf Grund der Angaben des „Wassersport“ Almanachs 1896 scheint Heyberger in dem Rennen thätigtheit gerudert zu haben, so daß der Preis dem Mannheimer R. V. „Amicitia“ zuerkannt werden mußte. Immerhin wäre die Möglichkeit vorhanden, daß, wie dies leider oft geschieht, eine etwaige Umänderung der Mannschaft nicht offiziell gemeldet worden wäre, so daß man jetzt ein abschließendes Urtheil noch nicht fällen kann.

Sammlung für die Hagelbeschädigten in Eppingen.

Trandport 938 Mark. Ferner sind bei uns eingegangen: Von G. H. v. B. 1 M. Summa 942 M. Zur Entgegennahme von weiteren Beiträgen ist stets gerne bereit Die Expedition.

Tagegenwartigkeiten.

Deilbrunn, 27. Juli. Großes Aufsehen erregt in Deilbrunn die Verhaftung einer Anzahl Mädchen, die sich des Verbrechens gegen das leibliche Leben schuldig gemacht haben sollen. Eine Frau aus Unterförsheim, die Schuldigen geleistet haben soll, wurde gleichfalls gefänglich eingezogen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Wo ist Andree? Auf diese Frage versucht die Berliner Gesellschaften Ferriss Bescheid zu geben, allerdings in etwas dürftiger Weise. Einem Vereiner werer Kunst hat sie erklärt, den Andree'schen Ballon habe sie seit einigen Tagen nicht mehr in den Lüften gesehen; er sei bereits „unten“, aber nicht auf dem „Lande“; die Luftschiffer lebten alle drei noch. Tauben wären zunächst, erst vier abgeschickt worden, von denen drei erlosen seien. Jedoch wenn sich ein großer Theil der abgeschickten Thiere unterwegs zu Grunde gabe, so werde doch bestimmt eine kleine Anzahl die Heimath erreichen. Weiter macht die Zeitung noch in der Zone der Befolgung die Mitteilung: „Wenn nur das Meer nicht wäre!“ Im Uebrigen sagt sie, es wäre so sicher wie nur irgend etwas, daß wir vollen Aufschluß über die Expedition Andree's erhalten würden; die Welt werde sich selber von dem Resultat der fähigen Fahrt überzeugen können. Direkte Mittheilungen über den Ausgang der Expedition behält die Sonnabendzeitung sich vor; sie vermutet es, von unbestimmten Visionen, die sie darüber gehabt hätte, Schilderungen zu geben. Interessant ist ein Gerücht, das die Visionärin über den Anfall erzählt; Behälter, dessen Unternehmen höher als Andree's angesehener wäre, hätte noch einige Monate Zeit übrig gehabt, und seine Kräfte hätten es zugelassen, das er bis zum Nordpol in wenigen Wochen vorgezogen wäre. Er sei demselben näher gewesen als er glaubte. „Der Teufel hat ihn zurückgehalten“ — sagte sie hinzu.

Die Sache nicht! besonders aber nicht vor Gericht. Das ist die Moral der Geschichte einer jungen Frau, die als Zeugin vor dem Schöffengericht zu Klagen erscheinen mußte. Die Sache spielte sich nach der Darstellung der dortigen Blätter wie folgt ab: Die Frau hatte eben den Zeugniss abgelegt, als ihr der vorstehende Richter, Amtsgerichtsrath Trautwein, die Verhaltung machte, das Schwören vor Gericht wie überhaupt das Gerichtsverfahren sei eine durchaus ernste Handlung und sei nicht zum Späßen. — Zeugin: „Das ich hier vor Gericht erscheinen soll, hat mir so wie so schon Angst genug gemacht, und ich habe gar nicht daran gedacht, zu lachen.“ — Richter: „Sie haben aber gelacht.“ — Zeugin: „Ich muß sehr bitten, Herr Richter, ich habe nicht gelacht.“ — Richter: „Da hört doch Alles auf, Herr Amtsanwalt.“ — Amtsanwalt: „Ich beantrage, die Zeugin wegen Ungebühr vor Gericht in eine Geldstrafe von 10 M. oder zwei Tagen Haft zu nehmen.“ Die wie aus den Wolken gefallene Zeugin versicherte nochmals, daß für sie gar keine Veranlassung vorgelegen habe, zu lachen. Gleich darauf verhandelte der Vorsitzende den Beschluß, daß die Zeugin wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu vollziehende Geldstrafe von 10 M. oder zwei Tagen Haft zu nehmen sei. Ob demnach gerante Zeit, bis sich die in Thränen ausbrechende Frau von ihrem Schreck erholen konnte, die Berufung hat Beschwerde an das Oberlandesgericht eingelegt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Auch die Residenz Karlsruhe hat jetzt ihren igrischen Tenor entdeckt und zwar in Herrn Heinrich Hensel, der bisher in dem Geschäft seines Vaters, eines der ersten dortigen Buchfabrikanten, beschäftigt war. Der junge Mann besitzt einen hellen Tenor mit leicht ansprechender Höhe. Der junge Künstler sang dieser Tage in Freiburg Probe, welche zu einem sofortigen Engagement am dortigen Stadttheater führte.

Wapenlicher Festspiele. In der Parsifal-Aufführung am Dienstag, die ebenfalls sehr schön und würdig verlief, sang zum ersten Male Hr. v. M. L. aus Hamburg die Ruddy und hatte in dieser außerordentlich schwierigen Rolle einen schönen Erfolg. Excellenz Ritter von Kreneth, der 75jährige österreichische Geschichtsschreiber, liegt in den letzten Tagen. Er ist Präsident der wissenschaftlichen Akademie, Obmann des Volkshilfsvereins und Mitglied des Herrenhauses. Kreneth ist ein Sohn der einflussigen Frau Theodor Körner's.

Ein neues Theater in Graz. Der Gemeinderath von Graz hat sich am 20. Juli im Prinzipie dafür ausgesprochen, daß für den Bau eines neuen Theaters in Graz ungefähr zwei Drittel eines im Betrage von 1,200,000 fl. aufzunehmenden Darlehens zur Verwendung gelangen sollen, während der Rest der Summe in einem andern gemeinnützigen Zweck — Koncert- und Ballsaal mit Restauration — vorbehalten bleiben soll. Baurath Jellner hat in einer Sitzung des Theater-Komitees die Erklärung abgegeben, daß sich ein neues und den Anforderungen der Kunst und des modernen Komforts vollständig entsprechendes Haus ganz gut für 500,000 bis 600,000 fl. herstellen lasse.

Giuseppe Verdi hat, wie italienische Blätter melden, im Badeorte Montecatini ein Theater vollendet und arbeitet nunmehr an einem Requiem, das er für sich selbst bestimmt haben soll. Raffaele Sanzi soll in seiner Geburtsstadt Urbino ein würdiges Denkmal erhalten. Um die Mittel dafür auszubringen, hat sich unter dem Protektorate des Königs von Italien ein Central-Komitee gebildet, das bereits die Summe von 100,000 Franc. aufgebracht hat. Das Komitee wendet sich jetzt auch an die Großstädte des Auslandes mit der Bitte, zu dem Denkmal beizutragen.

Wladimir Sherwood. Ein außerordentlich talentvoller Künstler der kaiserlichen Akademie der Künste in Moskau im 64. Lebensjahre gestorben. Sein Vater, ein englischer Ingenieur, wurde vom Kaiser Paul I. nach Rußland berufen, um die Wasserwege des Baltischen

und Radrtschen Meeres zu verbinden; sein Sohn Wladimir wurde ganz russisch erzogen und absolvirte 1869 die Moskauer Schule für Materie, Statik und Architektur. Als Porträtmaler, Bildhauer und Architekt hat Wladimir Sherwood Hervorragendes geleistet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 29. Juli. In Folge seit drei Tagen ununterbrochen andauernder Regengüsse droht den niedrig gelegenen Boroiten Ueberschwemmungsgefahr. Eine Brücke über den Wienfluß mußte abgesperrt werden, weil die riesig angeschwollenen Wassermassen sie wegreißen könnten. Mehrere Häuser zeigten in Folge Grundunterwaschung Senkungen und mußten wegen Einsturzgefahr von den Parteien geräumt werden. Die Wienflußregulierungsarbeiten wurden zum großen Theile zerstört, wodurch vorläufig noch unberechenbarer Schaden verursacht wurde. Auch aus der Umgebung Wiens und aus allen Sommerfrischen kommen Nachrichten über anhaltende Regengüsse und bedrohlich Steigen der Flüsse. Die Zufuhr zu den Märkten ist auf ein Minimum gesunken.

Walta, 29. Juli. Ein Bataillon Infanterie erhielt Befehl, sich zur Abreise nach Kreta bereit zu halten. Kopenhagen, 29. Juli. Die Ankunft der Kaiserin Wittve von Rußland erfolgt am 2. August am Bord des „Standort“, begleitet von dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Olga. Sie begibt sich sogleich nach Bernsdorf.

Philippopol, 29. Juli. Das Urtheil wurde heute 8 Uhr Abends verkündet. Altmann'scher Boi'schew und Kowelitsch wurden zu lebenslänglichem schweren Kerker, Bogdan Bogdilar witzig zu sechs Jahren und 8 Monaten schweren Kerker verurtheilt. Nicola Boi'schew wurde freigesprochen. (Siehe Bulgarien.)

London, 29. Juli. (Unterhaus.) Unterstaatssekretär des Meubren Curzon erklärte auf Anfrage, es sei ihm unbekannt, daß Abubamed von den befreundeten Stämmen eingenommen sei. Die letzten Nachrichten melden, der Ort sei von Derwischen besetzt. Hamilton theilte mit: Die erste Meldung von einem Angriff auf Malakand lief am 26. Juli ein. Die Eingeborenen, aufgereizt durch die Predigten eines fanatischen Fakirs, marschirten bis zum Swatigale vor und griffen Malakand an. Der Kommandant meldete später, die Angriffe seien nach heftigem Kampf abgefallen und die Verbindungen wieder hergestellt worden. Die Engländer suchten den ganzen Tag. Abends wurde der Angriff erneuert. Das Gesicht dauerte bis gestern zum Tagesanbruch. Das Gespül der Angreifer wurde überall abgeschlagen. Verstärkungen werden eilfertig vorgehoben, weil man neue Angriffe erwartet. Der englische Verlust beträgt 11 Tode. Ein Lieutenant und 42 Mann sind verwundet.

Simsa, 29. Juli. Die Verbindung mit Malakand ist wiederhergestellt. Gestern und vorgestern fanden heftige Kämpfe mit den Eingeborenen von Schitral statt. Auf englischer Seite sind 13 Mann gefallen und 48 verwundet worden.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“.)

Berlin, 30. Juli. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Warschau: In der Stadt Studzianki, Gouvernement Grodno, brannten 117 Häuser ab; 5 Personen sollen dabei umgekommen sein. — Dasselbe Blatt meldet aus Saarlouis: Bei Kreuzwald schlug ein Theil der umgebauten Eisenbahnbrücke ein, wobei ein Arbeiter getödtet und zwei verwundet wurden.

London, 30. Juli. Nach einer aus New-York kommenden Depesche soll der Schraubendampfer „Normannia“ der Hamburg-Amerika-Linie eine Beschädigung der Kurbelwelle erlitten haben. Der Dampfer kann die Rückfahrt nicht vor dem 5. August antreten.

Madrid, 30. Juli. Eine amtliche Nachricht liegt vor, nach welcher die Zahl der auf Havanna erkrankten Soldaten 22,000 betragen soll.

Mannheimer Handelsblatt.

Wayerische Terrain-Altkien-Gesellschaft in München. Von einem Consortium unter der Führung der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen wurde obige Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 6 Millionen Mark gegründet. Sämmtliche Aktien sind von den Gründern selbst übernommen worden. Den Aufsichtsrath bilden die Herren: Bankdirektor Carl Schwein in Ludwigshafen als Vorsitzender, Ingenieur August Bernag in Mannheim als Stellvertreter, Julius Goldschmidt, Bankoberinspektor und Igl. Gieseler in Ludwigshafen. Der Vorstand besteht aus dem Herren Ludwig Kamm in München und Jakob Kamm in Mannheim. Die Gesellschaft hat bereits ein sehr werthvolles Terrain und zwar einen großen, über 18 Tagwerke umfassenden Theil des in unmittelbarer Nähe des Siegesthor's gelegenen Parkes des Prinzen Leopold von Bayern erworben. Es handelt sich um jenen Theil, der in die Fortifikation der Friedrichsstraße fällt. Das Alignment für weitere auf dem Terrain zu errichtende Straßen ist bereits genehmigt, sodas deren Durchföhrung und Bebauung unmittelbar erfolgen kann. Durch das Projekt wird das Centrum der Stadt mit ihrem nördlichen Theile eine wichtige und vornehmere Verbindung erhalten.

Continental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen. Auf die zur Subskription aufgelegten 10,000,000 Aktien wurden im Ganzen 168,000,000 gerechnet darunter 11,240,000 mit Sperrrechten, so daß auf Zeichnungen ohne Sperrrechten nur ganz geringe Beträge entfallen.

Courseblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, etc., and their prices. Includes sub-sections for 'Wetter- und Wasserstände' and 'Geld-Sorten'.

Contingent der Mannheimer Effectenbörse vom 29. Juli.

Table listing various securities and bonds with their respective prices and interest rates.

Banken.

Table listing bank rates and interest for various institutions.

Eisenbahnen.

Table listing railway rates and schedules.

Chemische Industrie.

Table listing prices for various chemical products.

Branchen.

Table listing prices for various goods and services.

Mannheimer Effectenbörse vom 29. Juli.

Table listing stock market prices for various companies and sectors.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table listing shipping schedules and company information.

Wasserstands-Nachrichten vom 30. Juli.

Table listing water levels and weather conditions at various locations.

Wetter- und Wasserstände.

Table listing weather forecasts and water levels.

Geld-Sorten.

Table listing exchange rates for various currencies.

Gebrüder Reis, Möbelfabrik.

Advertisement for Gebrüder Reis, a furniture manufacturer, highlighting their products and services.

Pfaff-Nähmaschine.

Advertisement for Pfaff sewing machines, emphasizing their quality and variety.

Seidenstoffe.

Advertisement for silk fabrics, describing the quality and range of products.

Additional advertisement for S. Fels, likely related to the silk or textile industry.















1<sup>ten</sup> September Umzug nach Kunststrasse 0 4, 1.

Bis dahin

Fortsetzung und Schluss

des vollständigen Ausverkaufs der gesammten Waaren-Vorräthe.

Die wiederholt ermässigten Preise und hoher Cassen-Rabatt, bieten selten günstige Vortheile.

F 2, 8 J. Hochstetter F 2, 8.

Spezial-Geschäft für Teppiche, Möbelstoffe, Vorhänge, Decken, Linoleum, Tapeten, Rouleaux.

Propfe's Fahrräder

sind leicht laufend, elegant und von grösster Stabilität.

Unsere Fahrschule

ist nunmehr

Lindenhofstrasse 44

vis-à-vis der Propfe's Fahrradwerke.

Q 1, 1. J. Kraemer, Q 1, 1.

Allein-Vertreter für Mannheim und Ludwigshafen.

M. Reutlinger & Cie.

Mannheim N 2, 8 Kunststrasse

Großes Lager aller Arten

Holz- u. Polstermöbel

vom einfachsten bis zum reichsten Geschmack in solidester Ausführung.

Wohlfühlige Garantie.

30 complet eingerichtete Musterräume.

Anfertigung von Entwürfen im eigenen Atelier.

Großh. Holzlieferanten



Höfliche Anspreisungen: München 1866, Wien 1869, Ravenna 1891, Chicago 1893, Straßburg 1895

Abonnements-Einladung

auf die Fachzeitschrift

Das Rheinschiff

Offizielles Publikations-Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft. Central-Organ für die Interessen der Schiffahrt und des Handels auf dem Rheine und seinen Nebenflüssen.

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 2.55 Pfg.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ erscheint wöchentlich 1 Mal, Folio-Format, je 8 Seiten groß, in hübscher Ausstattung, und bringt zuverlässige Original-Correspondenzen vom Rhein und seinen Nebenflüssen. Ferner erscheinen in jeder Nummer mehrere Original-Aufsätze über Schiffahrt und Handel von Autoritäten ersten Ranges; auch die Mannheimer Wochen- und Warenberichte finden durch die guten Informationen allgemeine Anerkennung. Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“, zugleich offizielles Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, ist jedem Schiffahrter, den Herren Reedern, Speiditeuren und Schiffen, den Hk. mit der Schiffahrt in Beziehung stehenden Versicherungs- und Transport-Gesellschaften, sowie überhaupt für das mit der Schiffahrt des Rheins und seinen Nebenflüssen in Beziehung und Verbindung stehende Publikum ein unentbehrliches Fachblatt geworden. „Das Rheinschiff“ ist nunmehr an allen Strömen, Flüssen und Kanälen von ganz Westdeutschland verbreitet und haben deshalb einschlägige Inserate besten Erfolg. Zu jährlichem Abonnement adelt ergeben sich: Verlag der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ in Mannheim, E 6, 2.

Alle Sorten Ruhrkohlen, Coaks, Brikets und Holz

liefern frei an's Haus P. Jos. & Alex. Osterhaus. Comptoir B 7, 12. Fernsprecher Nr. 134

Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.

Einem titl. Publikum, der geschätzten Nachbarschaft, sowie meinen Bekannten zur gefl. Kenntniss, daß ich die von Herrn Armbrauer betriebene

Rinds-, Kalbs- u. Schweine-Metzgerei

T 3, 16 übernommen und morgen Samstag eröffnen werde. Empfehle Ia. Fleisch- und Wurstwaren und bitte um geneigten Zuspruch. Achtungsvoll

Ludwig Silber.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert & Co. Zweigniederlassung Mannheim. Elektrische Beleuchtungs-Anlagen. Bau elektrischer Zentralen, elektrischer Strassenbahnen. Arbeitsübertragungen. Galvanoplastische und elektrolytische Einrichtungen. Reichhaltiges Lager sämtlicher Materialien für elektrische Einrichtungen und deren Betrieb. 26352 Verzeichnisse ausgeführter Anlagen, generale Kosten-Anschläge und Betriebskosten-Berechnungen gratis. Ingenieure und Monteurs jederzeit zur Verfügung.

Zur Bade- u. Reise-Saison 40120 empfiehlt 40620 Bade-Hüte und Säuben in jeder Preislage Badewannen u. Waschbecken, zusammenlegbar Bade-Schwammtaschen und Reiserollen Kriefflässe, Bidets, Reife-Irrigatoren und Seifendosen.

Lawn-tennis-Spiele Rackets - Schuhe und Bälle. Hill & Müller, Gummisohlen-Specialgeschäft Kunststrasse. N 3, II.

Schuhfabrik Mohr, Q 3, 10. Empfehle meine mit den besten Maschinen der Jetztzeit, welche nur für gutes Material gebaut sind, hergestellten Schuhwaren. Es ist daher Jedermann Gelegenheit geboten, das Beste und Billigste aus erster Hand zu kaufen: 1. Herren-Hut- und Schuhmacher, prima Kattleder, nur 4 Mk., vom besten Javanaleder nur 7 Mk. per Paar, nach Maß 1 Mark höher. Herren-Sohle und Deck, so gut wie neu hergestellt, 2.40 Mk., für Damen 1.80 Mk. 37943

J. K. Wiederhold Rührkohlen, Coaks und Holz. Comptoir H 7, 33. Telephon 618. 39092

Jac. Hoch H 7, 35 Holz- und Kohlenhandlung H 7, 35 empfiehlt 39011 la. Fettschrot, südtürk. la. Ruhrkohlen I, II, III, gemischt und gesiebt, la. Anthracitkohlen, deutsche und englische, la. Anthracit-Giform-Brikets, la. Ruhr-Ruhrscoaks, gebrochen, Stein- und Braunkohlen-Brikets, buch. Holzkohlen, buch. Scheitholz, ganz oder gespalten, gerleinertes Tannenscheit- u. Bündelholz zum Feuer-anzünden, frei an's oder in's Haus geliefert zu den billigsten Tagespreisen. Alles nur beste Marken. Telephon No. 438. Comptoir H 7, 35.

Grossen Beifall

findet bei allen Inhabern von Kilometerheften Maehler's Erste Bad. Kilometerkarte mit Lokal-Tabelle für Mannheim.

Alle Inhaber von Kilometerheften werden auf diese Karte aufmerksam gemacht, da dieselbe zur Orientierung und Kontrolle für die zu gebrauchenden Kilometer festen Anhalt gibt.

Preis per Stück 25 Pfg. Zu haben in der Expedition des General-Anzeiger (Dr. Haas'sche Druckerei) E 6, 2, beim Bahnhof-Experte, am Zeitungs-Kiosk, in den Buchhandlungen der Herren:

- Ernst Albrecht (Wendts Antiq.), N 4, 12, Ernst Aletter, O 3, 3, Brochhoff & Schwalbe, C 1, 9, Jul. Hermann, O 3, 6, Tobias Köppler, E 2, 4/5, F. Rensch, N 3, 7/8, sowie bei den Herren: Franz Dinnöcker, Q 2, 6, Louis Dörr, D 2, 12, W. Gepp, U 1, 3, A. Herzberger, D 4, 8, F. Kassel, E 5, 17, A. Loewenhaupt Söhne Nachf., Inh.: B. Fahlbusch, Kaufhaus N 1, 9, Wih. Richter, C 1, 7, A. Schenl, Neckarvorstadt, Th. Zohler, O 2, 1, G. Zutterer, Schweigingerstr. Nr. 101.

NB. Wiederverkäufern hohen Rabatt und wolle man sich gefl. diefür wenden an: Fritz Oppermann, C 4, 20.

Ebenfalls können dort oder in der Expedition des „General-Anzeiger“, E 6, 2 Annoncen aufgegeben werden für die weiteren Auflagen, die demnächst erscheinen.

Die Preise für die Annoncen sind: eine ganze Seite = Mk. 40.— eine halbe Seite = Mk. 25.— eine viertel Seite = Mk. 15.—

Die Annoncen auf den Deckseiten nach besonderer Vereinbarung.

Hypotheken-Darlehen

à 3 3/4, 4 bis 4 1/4 % empfiehlt der Vertreter verschiedener größerer Geldinstitute 20009

Louis Jeselsohn, L 13, 17.

Alle Sorten la. Kohlen, Holz und Brikets liefert zu billigsten Tagespreisen. 38447 Berthold Fuhs, G 8, II. Telephon No. 1013.